

durch die sechsspurige Straße des 17. Juni. Ein Taxi fuhr auf der Suche nach Fahrgästen langsam vorbei. Ursula Reuben hielt es an und ließ sich nach Hause bringen. Sie wollte unbedingt noch eine Stunde durch die Straßen in Zehlendorf joggen.

Zuhause angekommen zog sie sich rasch um, schlüpfte in die Laufschuhe und begann ihre abendliche Tour. Juttastraße, Waltraudstraße, Wilskistraße, Riemeisterstraße. Es war schon dunkel, und das fahle Licht der Straßenlaternen wirkte an diesem Abend ein wenig gespenstig. Als sie von der Argentinischen Allee in die Fischerhüttenstraße einbog, bemerkte sie den Wagen. Sie lief weiter. Wollte den Wagen ignorieren, aber er verfolgte sie, und das machte sie nervös. Wenn sie stehen blieb, blieb auch er stehen. Wenn sie langsam ging, fuhr er

langsam. Wenn sie beschleunigte, beschleunigte er. Dabei blieb er die ganze Zeit konstant zehn Meter hinter ihr. Und irgendwann reichte es ihr. Sie stoppte, stemmte die Hände in die Hüften und sah herausfordernd zu dem Wagen hin. »Was willst du von mir?«, sagte sie leise. Einen Moment lang rührte sich nichts. »Was willst du von mir?«, rief sie nun lauter. Und als die Tür auf der Fahrseite geöffnet wurde und der Fahrer ausstieg, wusste sie, was er vorhatte. Und dass es ein Fehler war, stehenzubleiben und ihn anzustarren. Sie hätte stattdessen wegrennen sollen. Wegrennen, so schnell sie konnte. Um Hilfe rufen. An der nächstbesten Haustür klingeln. Doch sie hatte nicht einmal mehr Zeit zu schreien.

I

1

Bereitschaftsdienst in der Abteilung Kapitalverbrechen bei der Berliner Staatsanwaltschaft bedeutet, von Montag bis Montag, sieben Tage, vierundzwanzig Stunden pro Tag zur Verfügung zu stehen, um irgendwo in der Stadt eine Leiche in Augenschein zu nehmen und sich zu fragen, wieso ein Mensch sich selbst oder einen anderen Menschen umbringt. Vielleicht liegt es daran, dass Zivilisation nur ein dünner Firnis ist, unter dem das Grauen auf Erlösung wartet. Für Helena Faber war der Bereitschaftsdienst eine Aufgabe, die sie umging, sooft es möglich

war. Vor allem wegen der Nächte. Wenn sie an einem Tatort die Leichen und das Blut sah, brauchte sie anschließend Stunden, um wieder einzuschlafen. Es waren bis jetzt zwei ruhige Nächte gewesen. Die Erfahrung sagte ihr jedoch, dass das nicht so bleiben würde. Sie hatte um 21 Uhr Katharina und Sophie ins Bett gebracht, hatte Lieferdienst und Autoversicherung bezahlt, hatte Wäsche in die Kleiderschränke einsortiert, die Spülmaschine geladen. Um Mitternacht hatte sie auf Tinder nachgesehen, ob jemand in der Nähe war, der ihr gefallen könnte. Um halb eins hatte sie Angelo aus der Schublade genommen und sich ihrem kleinen batteriebetriebenen Freund aus Silikon überlassen. Danach war sie entspannt eingeschlafen, bis das Telefon klingelte und ihre Ahnung bestätigte.

»Ja?«, fragte sie und versuchte so geschäftigt